

STUDIOHEFTE 42

LAND – SORTEN – VIELFALT
100 JAHRE TIROLER GENBANK

Tiroler Volkskunstmuseum
29.4. – 30.10.2022

INHALT

EINLEITUNG	5	GENBANKEN – SCHATZTRUHEN FÜR DIE PFLANZENZÜCHTUNG	95
Michael Span		Wert und Nutzen genetischer Ressourcen für die Zukunft	
		Hermann Bürstmayr, Christian Partl	
ÜBER DIE AUSSTELLUNG			
FRUCHTBARER AUSTAUSCH	9	BLÜHENDE LANDSCHAFT	109
Gedanken zur Gestaltung einer mobilen Intervention		Erhalt und Förderung der pflanzlichen Biodiversität in unserer Kulturlandschaft	
Ines Graus		Bernhard Krautzer, Wilhelm Graiss	
GESCHICHTE			
ZWISCHEN IDEOLOGIE UND FORSCHERDRANG	21	DIE SAMMLUNG VON LANDSORTEN IN SÜDTIROL	123
Eine biografische Skizze zu Erwin Mayr		Sicherung, Beschreibung und Evaluierung des Nutzungspotenzials von Landsorten	
Michael Span		am Versuchszentrum Laimburg: Eine langfristige, erfolgreiche Kooperation	
		mit der Tiroler Genbank	
„... DAS ANERKANNT WERTVOLLSTE SORTENMATERIAL SICHERSTELLEN ...“	31	Manuel Pramsohler, Daniel Ortler, Giovanni Peratoner	
Die Geschichte der Landesanstalt für Pflanzenzucht und Samenprüfung			
in Rinn (Tirol) von ihrer Gründung 1939 bis zu ihrer Auflösung 1999		WEITERFÜHRENDE GEDANKEN	
Gerhard Siegl		FACETTEN DES ACKERBAUS	137
DIE TIROLER GENBANK	47	Geschichte, Kulturen, Vermarktung	
100 Jahre Genbank der Landesanstalt für Pflanzenzucht und Samenprüfung		Peer Schilperoord	
in Rinn 1922–2022			
Christian Partl, Kaspar Holaus		ES IST EIN LIED IN ALLEN DINGEN	147
NATUR- UND AGRARWISSENSCHAFTLICHE ASPEKTE		Zur möglichen Bedeutung traditioneller Tiroler Volkskultur heute	
EINE FRAGE DER VERHÄLTNISS	63	Roman A. Siebenrock	
Die Bedeutung der naturräumlichen Rahmenbedingungen für den traditionellen			
Ackerbau in Nord-, Ost- und Südtirol		ZUKUNFT SÄEN, ZUKUNFT ERNTEN	163
Clemens Geitner		Ethisch-spirituelle Überlegungen zur Schöpfungsverantwortung	
TIROLER SORTEN IN DER ÖSTERREICHISCHEN SORTENLISTE	83	Hermann Glettler	
Alte Sorten mit interessanten Eigenschaften für die Zukunft		ANHANG	
Clemens Flamm		GLOSSAR	174
		ABBILDUNGSNACHWEISE	176
		AUTOR*INNEN	178
		ZUR AUSSTELLUNG	182
		ZUR PUBLIKATION	183
		IMPRESSUM	184

FRUCHTBARER AUSTAUSCH

Gedanken zur Gestaltung einer mobilen Intervention

Ines Graus

„Ideen sind wie Pflanzen: Manche gedeihen besser,
wenn man sie in ein fremdes Beet versetzt.“

(Oliver Wendell Holmes, Sr., 1809–1894)

Die Tiroler Genbank feiert in diesem Jahr ihr 100-jähriges Jubiläum. Dass sie das ausgerechnet im Tiroler Volkskunstmuseum tut, mag bei manchen im ersten Moment Verwunderung auslösen. Doch beide Institutionen weisen Parallelen auf, die man zunächst vielleicht nicht vermuten würde: Das Volkskunstmuseum verwaltet eine der größten Sammlungen von Kulturerbe in Tirol. Die Genbank beherbergt mit mehr als 1.000 Land-sorten verschiedenster Arten die größte Sammlung an Tiroler Naturerbe. — Der Vorläufer des heutigen Museums, das Tiroler Gewerbemuseum, entstand aus der Sorge heraus, dass durch die Industrialisierung die Qualität des Handwerks leiden oder Gewerbe gar verschwinden könnten.¹ Der Gründer der Tiroler Genbank Erwin Mayr (1899–1969) wurde durch seine Bedenken angetrieben, dass durch die Erschließung der Alpentäler alte Getreidesorten unwiederbringlich verloren gehen könnten.² — In beiden Fällen versuchte man, durch das Sammeln und Bewahren dem Verschwinden entgegenzuarbeiten.

Über die Jahre veränderte sich in beiden Institutionen der Umgang mit dem zu Bewahrenden: Das Ästhetisieren regionaler Vergangenheit ist einer Wertschätzung des zu Erhaltenden gewichen, die eine Auseinandersetzung mit Gewesenem, Gegenwart und Zukunft zulässt. Das setzt eine Öffnung voraus – hin zu anderen Forschungsgebieten und unterschiedlichen Kreisen der Gesellschaft. Solcherart Brückenschläge gelingen am besten, wenn man sein gewohntes Umfeld verlässt. So wie die Genbank, die das Jubiläumsjahr mit einer Intervention im Tiroler Volkskunstmuseum begeht. Im Anschluss daran werden Teile davon als Wanderausstellung durch Tirol und vielleicht sogar über die Grenzen des Landes hinaus reisen.

Mit einer Intervention greift man in etwas Bestehendes ein. Im konkreten Fall geschieht das sowohl räumlich als auch inhaltlich. Im Außenbereich wurden der Genbank für die Jubiläumsausstellung der Kreuzgang und der Garten, im Inneren des Museumsgebäudes ein Teil des Eingangsbereiches im Erdgeschoß zur Verfügung gestellt. Im sonst eher nüchternen Garten zog Leben ein. Es wurde gepflanzt und es soll wachsen. Doch auch umgekehrt durfte in der Aufbereitung dieser 100-jährigen Geschichte vonseiten des

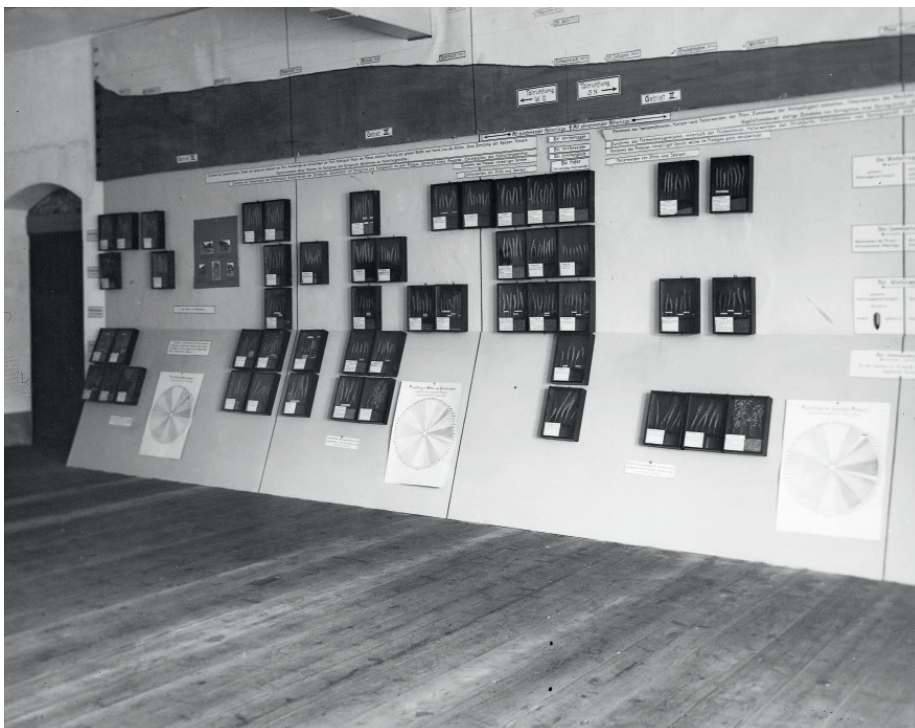


Abb. 1 u. 2 Sammlungen von Natur- und Kulturerbe: Getreide-Landsorten-Sammlung von Erwin Mayr im Naturkundemuseum in Salzburg im Juli 1927 und sogenannte Depotaufstellung im Gewerbemuseum, dem Vorläufer des Tiroler Volkskunstmuseums, ca. 1910

Museums interveniert werden. So ist es zu einem fruchtbaren Austausch gekommen. Das Knowhow in Bezug auf das Sammeln, Erhalten, Erforschen und Beschreiben von alpinen Nutzpflanzen traf auf das Wissen und die Erfahrung rund um die Entwicklung und Umsetzung von Ausstellungen. Meine Aufgabe war es, als Ausstellungsgestalterin das daraus entstandene Konzept visuell für die Besucher*innen in enger Zusammenarbeit mit beiden Institutionen auszuarbeiten. Im Zuge dessen habe ich mich auch mit der Fotosammlung von Erwin Mayr auseinandergesetzt und gebe am Ende dieses Beitrags einen kurzen Einblick in diese Arbeit.

DIE INTERVENTION SICHTBAR MACHEN

Um Besucher*innen die Ausstellung als Projekt einer Zusammenarbeit der Genbank und des Volkskunstmuseums erkennbar zu machen, wurde ein eigenes Corporate-Design für „Land – Sorten – Vielfalt. 100 Jahre Tiroler Genbank“ entwickelt. Die Intervention wird sichtbar gemacht durch Verwendung einer eigenen Schrift, einer definierten Farbwelt und eines Ausstellungslogos. Als Inspiration für die verwendeten Schriften dienten die Beschriftungen auf den Glasplatten-Dias bzw. Negativen und den Alben aus der Sammlung von Erwin Mayr. Sie sind dynamisch, lebendig, teilweise mit Feder oder mit Schreibmaschine geschrieben. Eine Schrift, die diese Eigenschaften vereint und trotzdem modern wirkt, ist die Quador Display von Arne Freytag (Fontador, Hamburg). Unterschiedliche Strichstärken erinnern an das Schriftbild einer Schreibfeder, die stark betonten Serifen erden die Buchstaben und lassen den Eindruck einer robusten Schreibmaschinenschrift entstehen. Bei den Ausstellungstexten wurde auf gute Lesbarkeit geachtet. Die humanistische serifenlose Noto Sans Display ist auch für Menschen mit Sehschwäche ausgezeichnet erkennbar, da sie dem dynamischen Formprinzip mit offenen Buchstabenformen folgt.³

Die Genbank steht für die Erhaltung von mannigfaltigem Kultur- und Naturerbe: dick – dünn, klein – groß, früh – spät, gesund – anfällig, unterschiedlichste Farben und Formen findet man bei den über 1.000 Landsorten. Diese Grundstimmung – aktiv, vielfältig und gleichzeitig geerdet – wird über die Farbauswahl vermittelt. Erich Kästner schreibt in seinem Gedicht „Der Januar“: „Die Amseln frieren. Und die Krähen darben. Und auch der Mensch hat seine liebe Not. Die leeren Felder sehnen sich nach Garben. Die Welt ist schwarz und weiß und ohne Farben. Und wär so gerne gelb und blau und rot.“ Gelb, Blau, Rot und Grün assoziiert man, sofern sie nicht zu grell sind, mit Natur und das Farbsystem RAL bietet dazu die passenden Bezeichnungen: Rapsgelb, Tomatenrot, Maigrün, Terrabraun und Fernblau. Diese Farbtöne finden auch im Logo Verwendung. Dessen Schriftzug ist durch seine breite Basis geerdet und wächst nach oben. Die verschiedenfarbigen Samenkörner vermitteln über ihre Farbigkeit die Vielfalt der Landsorten. Sie werden auch als Elemente im Leitsystem eingesetzt. Bunte Klebefoliensamen auf dem Boden verbinden die zwei Ausstellungsbereiche im Eingangsbereich und im Kreuzgang und führen die Besucher*innen hinaus zu einem informativen Spaziergang im Frischluftbereich des Museums.

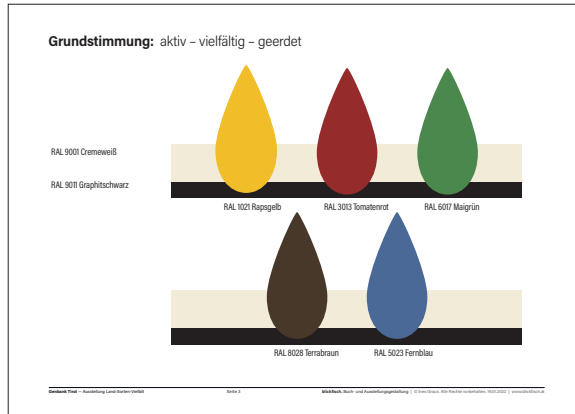


Abb. 3 u. 4 Corporate Design für die Ausstellung „Land – Sorten – Vielfalt. 100 Jahre Tiroler Genbank“, Entwurf: Ines Graus, blickfisch



Abb. 5 Entwurf für Hochbeet mit Texttafel und Vitrine, Visualisierung: Ines Graus, blickfisch

Als weiteres grafisches Element werden auf den hochformatigen Texttafeln Rahmen verwendet. Ordnende Strukturen finden sich in der Landwirtschaft z. B. in Form von Feldern. Sie bilden Rahmen für unterschiedliche Sorten oder landwirtschaftlichen Besitz und machen so Grenzen sichtbar. Im Design gibt es den Begriff des Kompositionsfeldes.⁴ Diese „Felder“ sind Teil der Gesamtkomposition und bestehen aus Gestaltungselementen wie Flächen, Rändern bzw. Rahmen. Das Rechteck als ordnendes Element gruppiert Informationen, die so eher wahrgenommen werden. Außerhalb dieser Grenze des Rahmens wird das Logo platziert. So kann auch abseits des jetzigen Standortes die Ausstellung als der Genbank zugehörig verortet werden. Die Unterscheidung der Sprachen funktioniert über die Farbe der Überschriften: Tomatenrot für Deutsch, Maigrün für Italienisch, Fernblau für Englisch. Die bestehenden Grafiken und Diagramme wurden an die Corporate Identity der Ausstellung angepasst, um ein einheitliches Erscheinungsbild zu erzielen.

FLEXIBEL, MOBIL UND WIEDERVERWENDBAR

Ein wichtiger Grundgedanke bei der Entwicklung der Ausstellungsgestaltung war die Wiederverwendbarkeit bzw. mögliche Verwertung im Sinne der Nachhaltigkeit und der Kostenersparnis sowie eine unkomplizierte Handhabung in Hinblick auf eine Nachnutzung als Wanderausstellung.

Menschen, die mit Landwirtschaft zu tun haben, kennen die Genbank. Dem Großteil der Besucher*innen des Museums wird diese Tiroler Institution jedoch kein Begriff sein und sie müssen zu diesem Thema erst Zugang finden. Die Integration bekannter Objekte aus dem Alltagsleben der Besucher*innen hilft, Barrieren abzubauen. Die Platzierung eines Möbels, von dem man nicht erwartet, dass es im Volkskunstmuseum steht, soll zugleich Neugierde wecken. Bei meiner Recherche im Gartenbausektor verschiedener Baumärkte kam ich über Glashäuser schlussendlich zur kleinsten Einheit einer privaten landwirtschaftlichen Fläche: dem Hochbeet für den Balkon. Dem Autor und Journalisten mit Schwerpunkten wie Umwelt und Ökologie Martin Rasper zufolge ist das Hochbeet „das Stadtmöbel der Zukunft“.⁵ Mit Rollen ausgestattet ist es einfach zu transportieren. Und am Ende seiner Verwendbarkeit als Ausstellungsmöbel darf es wieder zu seiner ursprünglichen Funktion als Hochbeet umgebaut werden oder als Brennholz Energie liefern. Die Ausstellungstexte sowie unempfindliche Objekte finden auf diesen umgebauten Hochbeeten im Kreuzgang Platz. (Abb. 5)

Die Arbeit der Genbank findet nicht nur auf dem Feld in der Natur statt, sondern auch in Sammlungs-, Aufarbeitungs- und Forschungsräumen. Objekte aus diesen Arbeitsbereichen, denen das Klima in Kreuzgang resp. Garten zusetzen würde, werden im Eingangsbereich im Erdgeschoß des Volkskunstmuseums gezeigt. Erhalten sind unter anderem eine Metall- sowie eine Militärkiste mit Teilen der ursprünglichen Sammlung alpiner Landsorten von Erwin Mayr aus den 1920er Jahren und Behältnisse zur Samenaufbewahrung sowie Samentypologien aus den Anfangsjahren der Genbank. Der schon bestehende Einbau aus der Vorgängerausstellung wurde übernommen und Vitrinen aus dem Bestand des Museums verwendet und umgestaltet.

FOTOSAMMLUNG ERWIN MAYR

Die in der Ausstellung gezeigten historischen Objekte stammen teils aus den Beständen der ehemaligen Landesanstalt für Pflanzenzucht und Samenprüfung in Rinn, teils aus dem persönlichen Nachlass Erwin Mayrs. Ab Mitte der 1990er Jahre begann das Land Tirol, diesen und auch die umfangreiche Fotosammlung Mayrs anzukaufen. Der letzte Teil wurde unter Christian Partl im Oktober 2021 erworben.⁶ Die Sammlung enthält an die 880 Glasplattenbilder, Negative und Dias sowie Alben aus den 1920er- bis 1960er Jahren mit Aufnahmen aus allen heutigen Bundesländern Österreichs sowie aus Oberfranken (Odenwald). Eine Besonderheit ist, dass die Alben und einige Bildträger mit detaillierten Beschreibungen inklusive Datum, Ortsbezeichnung und Namen der Abgebildeten versehen sind. Das macht sie zu einem brauchbaren Instrument für Forschungen in den Bereichen Agrarwissenschaften, Architektur, Ethnologie oder der Bildwissenschaft mit Schwerpunkt Österreich.

Für die Präsentation im Rahmen der Jubiläumsausstellung wurde nur ein kleiner Teil der Fotografien ausgewählt, da das Konglomerat an unterschiedlichsten historischen Motiven sonst einen zu hohen Stellenwert gegenüber anderen Themenbereichen eingenommen hätte. Darüber hinaus bedarf die Sammlung noch einer eingehenderen Aufarbeitung. Private Bilder und Aufnahmen aus Mayrs Forschungstätigkeit mischen sich mit Fotografien der Versuchsfelder und Reproduktionen von grafischen Arbeiten. Einige Glasplatten sind mit Jahreszahlen versehen, andere müssen erst zeitlich eingeordnet werden.

Für eine erste Beurteilung dieser Sammlung vorab eine grobe Einteilung der Themengebiete:

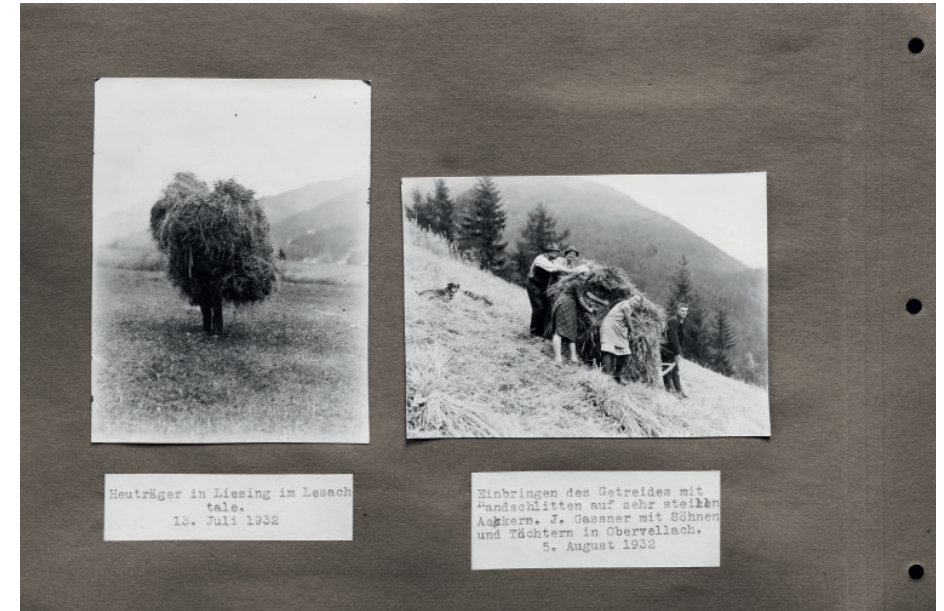
- Pflanzenzucht:
 - o Pflanzenzuchtfelder in Sistrans (ab 1939)
 - o Landesanstalt für Pflanzenzucht und Samenprüfung in Rinn mit Versuchsfeldern und Anstaltsgebäude (ab 1941)
 - Tenne- und Druschraum
 - Aufarbeitungsraum
 - Sammlungsraum (mit Schachteln, Garben, Papiersäcken)
 - Laboratorium
 - o Zucht- und Sortimentsbeete
 - o Sortengärten: „Rottnerfeld“ in Lunz am See, 1936; Sortenerkennungsversuch Tulln und Weidengarten; Sortenerhaltungsstelle Wagrain, 1936; Landsortenerhaltungsstelle Luimes im Stubai, 1937; Versuchsfeld für alpine Landsorten in Oberdielbach im Odenwald, 1938
 - o Verfahren wie Beizen, Tauchen etc.
- Forschungsreisen:
 - o Getreidehiefel- und Harfentypen, Heu- und Kornmandln, Haspeln
 - o Tomaten-, Bohnen-, Kartoffel-, Maisanbau
 - o Zauntypen, Bretterschutz gegen Abrutschen

- o Verschiedene Typen von Bauernhäusern, Bergbauernhöfen, Hofanlagen mit Wohnhaus, Stallgebäuden, Getreidekästen, Mühlen, Zisternen, Flachsstuben
- o Burgenländische Landes-Landwirtschaftsschule in Jormannsdorf, 1928
- o Getreidelandsorten-Sammlung von Erwin Mayr im Naturkundemuseum in Salzburg, Juli 1927
- o „Brandkorn“ am Lunzer See, 1937
- o Unkrautwiesen
- o Verschiedene Landschaftsformen
- Getreide:
 - o Nahaufnahmen von Ähren
 - o Mikroskopische Aufnahmen von Ähren und einem paläontologischen Samenkorn
 - o Aufnahmen von Ähren mit Bemaßung, 1930
- Menschen:
 - o bei der Arbeit (Heutträger, Garbenbinden, Getreidesetzen, Ausbringen des Stallmistes mittels Schinderseil, Getreideschnitt mit der Sense etc.)
 - o „Slovakinnen bei der Anlage eines Maisanbauversuches in Jormannsdorf im Burgenland. Mai 1928“ (zu sehen sind auch Männer)
 - o Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Erwin Mayrs
 - o Frauen in der Tracht: Bregenzerwälderin in Sonntagstracht (mit bunter bzw. mit schwarzer Bluse), Bezau, 7. August 1938
- Tiere:
 - o Pferde- und Rinderrassen
 - o Zugtiere (Pferde- bzw. Ochsen gespann)
- Mobilität:
 - o Elektrische Straßenbahn in Mödling, 1927
 - o „Gleislose Elektrische“ in Pötzleinsdorf, 1927
 - o Elektrische Lokomotiven der Österreichischen Bundesbahn in Attnang, 1927
- Landwirtschaftliche Geräte und Maschinen:
 - o Erntewägen
 - o Mistkarren
 - o Pflüge
 - o Schlitten
 - o Güterseilzug
 - o Eggen
 - o Einachsschlepper der Schweizer Firma Rapid (seit 1926)
- Österreich:
 - o Ansichten aus allen heutigen Bundesländern
 - o Justizpalast in Wien nach dem Brand vom 15. Juli 1927
 - o „Virgilisberg in Friesach“ (zu sehen ist die Kirchenruine Virgilienberg, 1932)
 - o Protestantische Kirche in Gnesau (Kärnten), 1932
 - o Dürnstein vom Donaudampfschiff aus, 1933
 - o Achensee, Würthersee, Lunzer See

- Tabellen, Grafiken:
 - o Verbreitung, Bioklima, Zuchtbuch, Farinogramme etc.
- Privat:
 - o Geburtshaus Jakob Mayrs im Stubaital
 - o Schmiede von Johann Mair (Mayr) in Fulpmes (erbaut von Pangraz Mair, 1837)
 - o Wohnräume – mit Christbaum, Marienbildern, Kruzifix etc.
 - o Familienporträts
- Kuriositäten:
 - o Ziegenbock mit vier Hörnern im Mölltal, 1932
 - o Tanzbär auf der Dorfstraße von St. Anton am Arlberg, 1934

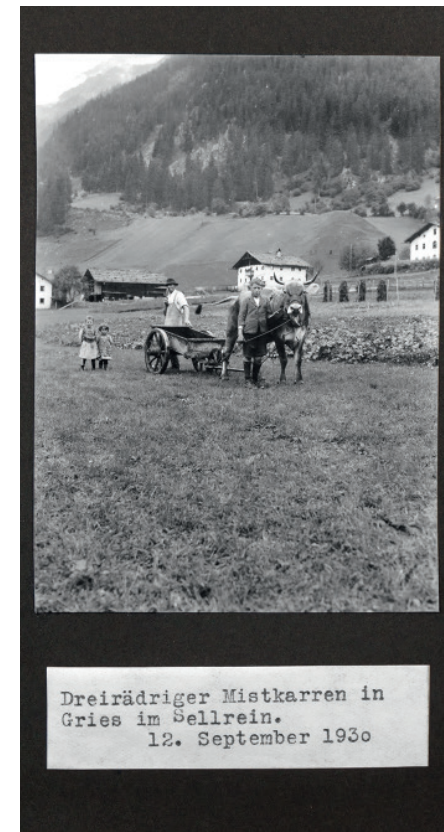
Die meisten Beschriftungen sind wissenschaftlich gehalten, nur sehr selten finden sich bewertende oder emotionale Bemerkungen (Abb. 6–8). Diesen distanziert wissenschaftlichen Stil behält Mayr auch bei den Bildunterschriften in seinen Publikationen bei. Man kann davon ausgehen, dass er die Fotografie in erster Linie als Informationsträger⁷ für seine Forschung nutzte. Laut László Moholy-Nagy (1895–1946), dem Begründer des „Neuen Sehens“, einer auf die Schulung des Blickes ausgerichteten Stilrichtung in der Fotografie der 1920er Jahre, zeigen wissenschaftliche Fotografien oft „eine Art zufälliger Schönheit“.⁸ Auch Mayrs Fotografien strahlen diese Ästhetik aus. Es lässt sich keine konzeptionell durchgängige Bildsprache erkennen, meist ist sein Stil sachlich und dokumentarisch, oft auch stimmungsvoll, manchmal sogar etwas malerisch. Seine Fotografien sind Ausdruck des Zeitgeists der 1920er- bis 1940er Jahre. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gab es eine Vielzahl an fotografischen Strömungen, die alpine Motive und bäuerliches Leben abbildeten.⁹ Um Mayrs Fotografien einordnen zu können, müssen Motive und Bildsprache definiert und mit Werken von Vertreter*innen der unterschiedlichen Stilrichtungen verglichen werden.¹⁰

Die Interpretation von Abbildungen mit offensichtlich traditionellen Motiven erfordert viel Sensibilität und umfangreiche bildwissenschaftliche Recherche, die die jeweilige politische und gesellschaftliche Situation berücksichtigt und die sozialen Kreise durchleuchtet, in denen sich der/die Fotograf*in bewegte. Aus welcher Motivation heraus bzw. mit welcher Absicht wurde fotografiert? Ging es etwa bei den Darstellungen des bäuerlichen Lebens darum, die Vergangenheit als Idyll zu verklären und die vorindustrielle patriarchale Lebensweise als natur- oder gottgegeben festzuschreiben, wie es in völkisch reaktionären Kreisen üblich war,¹¹ oder sollte damit der Status quo dokumentiert und dadurch zu einer Verbesserung der sozialen Verhältnisse beigetragen werden?¹² Stellen die Fotografien eine „katechismusartige Inventur des Schönen und Wertvollen in Natur, Volkskultur und Geschichte, des Nahen und des Sicherer Verbreitenden“¹³ dar, oder waren sie Ausdruck einer Reaktion auf die Hungerjahre der Kriegs- und Nachkriegszeit?¹⁴ Um diese Fragen zu beantworten, muss auch festgestellt werden, in welchen Medien und in welchem Kontext die Fotografien publiziert wurden.

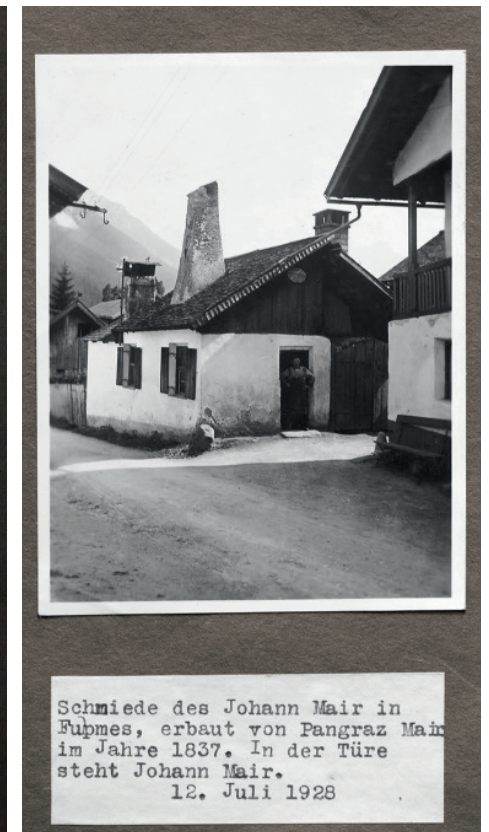


Heutträger in Liesing im Lesachtale.
13. Juli 1932

Einbringen des Getreides mit Handschiffen auf sehr steilen Aakern. J. Gassner mit Söhnen und Töchtern in Obervellach.
5. August 1932



Dreirädriger Mistkarren in Gries im Sellrein.
12. September 1930



Schmiede des Johann Mair in Fulpmes, erbaut von Pangraz Mair im Jahre 1837. In der Türe steht Johann Mair.
12. Juli 1928

Abb. 6–8 Fotografien aus den Alben Mayrs

Mayr veröffentlichte seine Arbeiten im austrofaschistischen „Ständestaat“, während des Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit.¹⁵ Hier lassen sich Parallelen zum Fotografen Simon Moser feststellen.¹⁶ Waren die beiden „opportunistische Mitläufer“?¹⁷ In einer Art „Anleitung“ für Mitglieder der alliierten Truppen im Nachkriegsösterreich, „Austria. A soldier’s guide“, ist zu lesen: „Austrians are quick to change their political convictions and many of those who supported the Nazis yesterday may prove ardent supporters of an independent, democratic Austria tomorrow.“¹⁸ Eine Beurteilung aus der Gegenwart, inwieweit die Anpassung gewollt oder aufgezwungen war, ob sich Menschen wie Mayr oder Moser der jeweiligen Situation anpassten, um ihren Beruf bzw. ihre Forschung weiterbetreiben zu können oder doch aus Überzeugung, ist ohne Zugang zu privaten Aufzeichnungen oder Zeitzeugen schwierig. Dass Mayr beispielsweise nach 1945 hinsichtlich seines Verhältnisses zum Nationalsozialismus als „minderbelastet“ eingestuft wurde,¹⁹ ist allenfalls als ein Indiz, keinesfalls jedoch als erschöpfende Analyse zu betrachten. Weiterführende Forschungen wären hier wünschenswert. Unbestreitbar ist, dass Fotografien wie jene Mayrs nicht nur ob ihrer vordergründigen Ästhetik gezeigt werden sollten, sondern immer mitvermittelt werden muss, welche Ideen mit dem Bild des bäuerlichen Lebens besonders in der Zeit des austrofaschistischen „Ständestaates“ und während des Nationalsozialismus transportiert wurden. Und vielleicht könnte diese kritische Auseinandersetzung mit Erwin Mayrs Fotosammlung sogar zu einer weiteren Intervention Anstoß geben.

- ¹ Vgl. Berger, Karl: Tiroler Volkskunstmuseum. Diskussionspapier zur Sammlungsstrategie, Typoskript 2013.
- ² Vgl. Mayr, Erwin: Aus der Werkstatt des Forschers: Erwin Mayr, Innsbruck, in: Österreichische Hochschulzeitung, 15. Februar 1960, S. 3.
- ³ Vgl. Leserlich & Lesbar, Projekt „Inklusives Design“ des Deutscher Blinden- und Sehbehindertenverbandes: Adler, Florian/Gruisbourne, Tim de/Stolzenburg, Claudine et al. (Red.): leserlich, URL: <https://www.leserlich.info/kapitel/zeichen/schriftart-en.php> [Zugriff 14. März 2022].
- ⁴ Vgl. Gautier, Damien/Gautier, Claire: Gestaltung, Typografie etc. Ein Handbuch, Sulgen b. Zürich 2009, S. 34.
- ⁵ Vgl. Rasper, Martin: In aller Munde und allen Medien: Urban Gardening – was soll das eigentlich?, in: Münchner Forum. Diskussionsforum für Entwicklungsfragen e. V., o. D., <https://muenchner-forum.de/in-aller-munde-und-allen-medien-urban-gardening-was-soll-das-eigentlich/> [Zugriff: 21. März 2022]. – Ders.: Vom Gärtnern in der Stadt. Die neue Landlust zwischen Beton und Asphalt, München 2012.
- ⁶ Die erste Charge Bilder, viele Bücher aus der Mayr-Bibliothek und einige seiner Veröffentlichungen wurden von der Landesanstalt Rinn (Land Tirol) unter Kaspar Holaus Mitte der 1990er Jahre bei Mayrs Tochter, Rotraud Mayr, erworben. Die zweite (größte) Charge wurde vom Land Tirol (Christian Partl) im November 2016 zusammen mit vielen Ähren- und Kornproben (u. a. in Militärkisten) und viel Literatur aus der Mayr-Bibliothek von Bernhard Iglhauser angekauft. Der Rest der Bilder wurde ebenso vom Land Tirol (Christian Partl) im Oktober 2021 zusammen mit einigen persönlichen Dingen und Laborwerkzeugen (Skalpelle, Pinzetten, ...) Erwin Mayrs gekauft, wiederum von Iglhauser. Ich danke Christian Partl für diese Auskunft, E-Mail, 14. März 2022.
- ⁷ Haus, Andreas/Frizot, Michel: Stilfiguren. Das Neue Sehen und die Neue Fotografie, in: Frizot, Michel (Hg.): Neue Geschichte der Fotografie, Köln 1998, S. 457–475, S. 457.
- ⁸ Frizot, Michel/Gautrand, Jean-Claude: Kunst, Wissenschaft. Natur, in: Frizot (Hg.): Neue Geschichte (wie Anm. 7), S. 674.
- ⁹ Zum Beispiel die Heimatfotografie mit all ihren Ausprägungen, die Dokumentarfotografie, die sich immer mehr zur sozialkritischen Fotografie entwickelte, die Neue Sachlichkeit/Straight Photography oder auch die Fotografie der Propagandakompanien der Wehrmacht.
- ¹⁰ Zum Vergleich würden sich anbieten: Simon Moser (1901–1988), Peter Paul Atzwanger (1888–1974), Anton Heubacher (1872–1955), Hubert Leischner (1909–1999), Erika Hubatschek (1917–2010), August Sander (1876–1964), Lewis W. Hine (1874–1940), Enno Folkerts (1907–1941).
- ¹¹ Vgl. Cronin, Elizabeth: Heimatfotografie in Österreich: eine politisierte Sicht von Bauern und Skifahrern (= Beiträge zur Geschichte der Fotografie in Österreich 10), Wien 2015, S. 15–19. – Jöhler, Reinhard/Nikitsch, Herbert/Tschofen, Bernhard: Schönes Österreich. Heimatschutz zwischen Ästhetik und Ideologie, Katalog des Österreichischen Museums für Volkskunde, Wien 1995, S. 13 f., S. 79. – Békési, Sándor: Heimatschutz und Großstadt. Zu Tradition und Moderne in Wien um 1900. Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften 20/1, 2009, S. 94–130, S. 100.
- ¹² Vgl. Coleman, Allan Douglass: Lewis W. Hine, in: Stepan, Peter (Hg.): Fotografie! Das 20. Jahrhundert, München-London-New York 1999, S. 18 f. – Im selben Band außerdem: Ders.: Walker Evans, S. 72 f. und Honnef, Klaus: Dorothea Lange, S. 70 f.
- ¹³ Jöhler/Nikitsch/Tschofen: Schönes Österreich (wie Anm. 11), S. 11.
- ¹⁴ Vgl. Nussbaumer, Josef/Rüthemann, Guido: Vergessene Zeiten in Tirol. Lesebuch zur Hungergeschichte einer europäischen Region, Innsbruck-Wien-München 2000, S. 81–121.
- ¹⁵ Z. B. „Ständestaat“: Bilder aus Österreichs Landwirtschaft, in: Bergland 16/8, 1934, S. 20–35, S. 53–59. – Nationalsozialismus: Die Getreidelandsorten, ein ungehobener Naturschatz unserer Alpen, in: Schriften des Vereins zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse in Wien 79, 1939, S. 1–20. – Nachkriegszeit: Die Landesanstalt für Pflanzenzucht und Samenprüfung in Rinn, in: Berichte des naturwissenschaftlichen-medizinischen Vereins Innsbruck 51, 1956, S. 11–22.
- ¹⁶ Vgl. Cronin: Heimatfotografie (wie Anm. 11), S. 125, S. 167, S. 210 f. – Fotobände: Moser, Simon: Österreichs Bergwelt und Bergvolk, Innsbruck 1937. – Ders.: Deutsche Bergbauern, Innsbruck 1940. – Ders.: Lebendiges Tirol, Innsbruck 1946. – Biografie: Gilbert, René: Simon Moser, URL: <https://stadtlexikon.karlsruhe.de/index.php/De:Lexikon:bio-0151> [Zugriff 12. April 2022].
- ¹⁷ Steining, Theresa: Josef Hoffmann. Vom Anspruch auf Schönheit, in: Die Furche, 24. März 2022, S. 24.
- ¹⁸ [O. A.]: Austria. A soldier’s guide, ohne Angaben zu Jahr und Autoren, S. 11.
- ¹⁹ Vgl. den Beitrag von Michael Span in diesem Band.

GLOSSAR

Ährenschieben	Entwicklungsphase des Getreides, in der die Ähren voll aus der Blattscheide hervortreten.
Ackerschätzung	Bewertung der Ertragsfähigkeit und damit die Schätzung des Wertes landwirtschaftlicher Grundstücke (Acker).
Akzession	Synonym für Herkunft oder Landsorte
Augenlage	Lage der Augen (Sprossknospen) bei Kartoffelfrüchten – flach, mitteltief oder tief; eine wesentliche Sorteneigenschaft
Ausputz	{ zu } kleine Körner; Siebabfall bei der Getreidereinigung; Synonym: Schmachtkorn
BBCH-Code oder Skala	Schema, das Auskunft über die morphologischen Entwicklungsstadien landwirtschaftlicher Nutzpflanzen gibt
Bestockung	Bildung von Seitentrieben (Nebentrieben) bei Getreide; Verzweigung am Stängelgrund
Bodenzahl	Vergleichswert zur Bewertung der Ertragsfähigkeit landwirtschaftlich genutzter Böden
diploid	zweifacher („doppelter“) Chromosomensatz im Zellkern
Einkornungsperiode	Zeitraum zwischen Befruchtung und Gelbreife: Die Pflanze lagert Energie in den Körnern/Samen ein.
Erhaltungssorte	in der österr. Sortenliste angemeldete (meist) alte Sorten; zur Erhaltung der Agro-Biodiversität
Fremdbefruchter	Pflanzen, die durch Pollen anderer Pflanzen der gleichen Art bestäubt werden; im Gegensatz dazu: Selbstbefruchter, bei denen der eigene Pollen zur Befruchtung dient
Gendrift	zufällige Veränderung der genetischen Information (Allelfrequenz) im Genpool einer Population
Grannen	borsten- oder fadenförmige, gewöhnlich etwas starre Fortsätze eines Pflanzenorgans (borstenartige Spitzen an den Spelzen von Gräsern und Getreide)
Grünmasseertrag	frisches Erntematerial = Frischmasse, Masse mit Wasseranteil (im Gegensatz zu: Trockenmasse)
Grünnutzung	Kultur wird für die Fütterung genutzt. Pflanzen reifen nicht ab, sondern werden bereits zum Zeitpunkt des Ährenschiebens geerntet (siehe auch Grünschnittroggen)
Grünschnittroggen	Futterroggen, der zur Zeit des Ährenschiebens, meist Anfang bis Mitte Mai, geerntet wird; Verwendung als frühes Grünfutter in der Rinderhaltung
Herkunft/Herkünfte	Landsorten, Akzessionen
halm- und strohstabil	kein Brechen oder Knicken der Halme zur Ernte
Körnermais/Silomais/Grünmais	Körnermais: Anbau zur Ernte der Körner; Silomais: gesamte Pflanze wird geerntet, gehäckselt und als Silofutter konserviert; Grünmais: Ernte der gesamten Pflanze – wird klein gehäckselt, jedoch nicht siliert, sondern direkt verfüttert
Lagerneigung	Neigung der Pflanzen zum Niederlegen; Gründe Starkregen, Hagel, zu hohe Stickstoffdüngung, falsche Sortenwahl etc.
Lagerung	bezeichnet das großflächige Niederlegen von (Nutz-)Pflanzen auf den Boden

Landeskultureller Wert	Eine Sorte hat nach § 50 SaatG landeskulturellen Wert, wenn sie in der Gesamtheit ihrer wertbestimmenden Eigenschaften gegenüber den vergleichbaren zugelassenen Sorten eine Verbesserung für den Anbau – insbesondere auch unter Berücksichtigung der Widerstandsfähigkeit gegen Schadorganismen –, für die Verwertung des Erntegutes oder für die Verwertung aus dem Erntegut gewonnener Erzeugnisse erwarten lässt.
Leguminosen	Hülsenfrüchte, gehören zur Familie der Schmetterlingsblütler; sie gehen eine Symbiose mit stickstofffixierenden Bakterien ein. Die Pflanze versorgt diese Knöllchenbakterien („Rhizobien“) mit Energie, diese liefern dafür Stickstoff. Deutliche Bodenverbesserung durch Leguminosen
Lieschenschluss	Lieschen sind die Hüllblätter des Maiskolbens. Je besser sie geschlossen sind, umso sicherer sind die Kolben vor Pilzkrankheiten und Vogelfraß geschützt.
Marktwarenteil	Getreidekörner ausreichender Größe (z. B. Durchmesser von über 2,2 mm)
N-Nachlieferung	Nachlieferung von pflanzenverfügbarem Stickstoff (Hauptnährstoff der Pflanzen) – z. B. durch Düngung oder den Anbau von Leguminosen
orthogonal	statistischer Ansatz; wichtig in der Versuchsplanung, um Aussagen zur Unabhängigkeit von Variablen treffen zu können
Rostlage	Gegenden (Lagen) mit hohem Infektionsdruck von Rostpilzen (häufige Pilzkrankheiten, die beim Getreide zu Ertragseinbußen führen)
Sämereien	Pflanzensamen oder Samenmischungen
Schossen	Phase der Streckung der Getreidetriebe, Beginn der Ausbildung von Blütentrieben; Übergang von vegetativer zu generativer Phase
Sedimentationswert	Maß für die Eiweißqualität, wichtig zur Bestimmung der Backqualität
Sommerung	Nutzpflanzen mit Aussaat/Auspflanzung im Frühjahr, Ernte (meist) im Herbst des gleichen Jahres
Späte Lage	Lagen mit später Abreife der Nutzpflanzen; problematisch für spätreifende Sorten, frühere Sorten sind dort zu bevorzugen.
Spindelbruch	Sorteneigenschaft: Stabile Spindeln mit festsitzenden Körnern verhindern Ausfall beim Getreide; sie erleichtern die Ernte und die Reinigung des Materials.
Tausendkorngewicht	Masse von 1.000 Körnern; Qualitätseigenschaft
Trockenmasseertrag	Frischmasseertrag nach Abzug des enthaltenden Wassers
Untersaaten	Einsaat von Pflanzen in die Kulturpflanzenbestände zum Schutz des Bodens, zur Gründüngung oder zur Futterproduktion (nach der Ernte der Hauptfrucht)
Vesenertrag	Dinkelertrag mit (festsitzenden) Spelzen; muss „geschält“ werden, um das reine Korn zu erhalten
Wechselweizen	Verzögert sich die Aussaat des Winterweizens aufgrund der Witterung, kann man auf Wechselweizen ausweichen. Sein Vorteil ist, dass er einen vergleichsweise kürzeren Kältereiz (Vernalisation) braucht.
-zeilig	Ausbildung der Körner am Halm, z. B. zwei-, vier- und sechszeilige Gersten
Zweisatzgitter	besondere Versuchsanlage, speziell für hohe Anzahlen zu prüfender Pflanzen

ABBILDUNGSNACHWEISE

Graus [S. 9–19]

Abb. 1, 6–8: Amt der Tiroler Landesregierung (AdTLR), Lh 2, Abt. Landw. Versuchswesen, Fotosammlung Mayr, TGB0424, TGB0763, TGB0897, TGB0833.

Digitalisate: © Tiroler Landesmuseen/Volkskunstmuseum, Renate Erhart

Abb. 2: © Tiroler Landesmuseen/Volkskunstmuseum

Abb. 3–5: © Ines Graus, blickfisch

Span [S. 21–29]

Abb. 1, 2, 4–6: Amt der Tiroler Landesregierung (AdTLR), Lh 2, Abt. Landw. Versuchswesen, Fotosammlung Mayr, TGB0917, TGB0916, TGB0217, TGB0950, TGB0934.

Digitalisate: © Tiroler Landesmuseen/Volkskunstmuseum, Renate Erhart

Abb. 3: AdTLR, Lh 2, Abt. Landw. Versuchswesen, Sammlung Erwin Mayr,

Scan: © Tiroler Landesmuseen/Volkskunstmuseum

Siegl [S. 31–45]

Abb. 1–8: Amt der Tiroler Landesregierung (AdTLR), Lh 2, Abt. Landw. Versuchswesen, Fotosammlung Mayr, TGB0159, TGB0042, TGB0071, TGB0135, TGB0713, TGB0027, TGB0213, TGB0321

Abb. 9: Mayr, Erwin (Hg.): 25 Jahre Landesanstalt für Pflanzenzucht und Samenprüfung in Rinn, Innsbruck 1964, Umschlag. Scan: © Tiroler Landesmuseen/Volkskunstmuseum

Holaus/Partl [S. 47–61]

Abb. 1, 2: Amt der Tiroler Landesregierung (AdTLR), Lh 2, Abt. Landw. Versuchswesen, Fotosammlung Mayr, TGB0094, TGB0734. Digitalisate: © Tiroler Landesmuseen/

Volkskunstmuseum, Renate Erhart

Abb. 3, 4: Tiroler Genbank

Abb. 5: Tiroler Genbank, Bearbeitung: Ines Graus

Abb. 6: © Ines Graus, blickfisch

Geitner [S. 63–81]

Abb. 1, 2: TASSER et al. 2012: S. 138 (Quellen: EuroGeographics 2005, ISTAT 2000 und Statistik Austria 1999), S. 70

Abb. 3, 10: adaptiert nach ADLER et al. 2015: ergänzende Auswertungen zum Buch, S. 43

Abb. 4, 13: Fotos: Clemens Geitner

Abb. 5–9: Amt der Tiroler Landesregierung (AdTLR), Lh 2, Abt. Landw. Versuchswesen, Fotosammlung Mayr, TGB0373, TGB0463, TGB0456, TGB0441, TGB0455.

Digitalisate: © Tiroler Landesmuseen/Volkskunstmuseum, Renate Erhart

Abb. 11, 12: Fotos: Johann Gschliesser

Flamm [S. 83–93]

Abb. 1: Foto: Irmgard Krüpl

Abb. 2–6: Fotos: Clemens Flamm

Bürstmayr/Partl [S. 95–107]

Abb. 1, 2: Fotos: Hermann Bürstmayr

Abb. 3: Foto: Magdalena Ehn

Abb. 4–6, 8: Fotos: Amt der Tiroler Landesregierung/Christian Partl

Abb. 7: Foto: Ötztaler Museen/Edith Hessenberger

Krautzer/Graiss [S. 109–121]

Abb. 2, 4–9: Fotos: Bernhard Krautzer

Pramsohler/Ortler/Peratoner [S. 123–135]

Abb. 5: Peratoner, G., Pramsohler, M., Seling, S., Florian, C., Figl, U., Partl, C., Tschöll, A., Tobler, M. & Peham, T. (2015): Landsortenkatalog – Catalogo delle varietà locali, Auer-Pfatten, URL: https://www.laimburg.it/de/projekte-publikationen/blickpunkte.asp?news_action=4&news_article_id=538644

Schilperoord [S. 137–145]

Abb. 1, 2: Fotos: Peer Schilperoord

Siebenrock [S. 147–161]

Abb. 1: Motivbild, Hall in Tirol, 1780, TLM, Volkskunstmuseum, Inv.-Nr. 9767.

Foto: © TLM/Volkskunstmuseum, Johannes Plattner

Abb. 2: Foto: Andreas Rauchegger

Abb. 3: Foto: © Tiroler Landtag/Wett

Abb. 4: Feldsegen, 1896, Inv.-Nr.: AEL 17, © Museum der Stadt Lienz Schloss Bruck, Foto: Vaverka

Glettler [S. 163–171]

Abb. 1: Foto: Glyn Hupalo via pixabay

Abb. 2: Foto: LLA Imst/Land Tirol, Gerhard Melmer

AUTOR*INNEN

HERMANN BÜRSTMAYR

Seit 2009 Professor für Pflanzenzüchtung an der Universität für Bodenkultur in Wien, befassen er und sein Team sich mit Fragen der Züchtungsforschung an Nutzpflanzen, mit dem Schwerpunkt auf der Erforschung und Verbesserung von Resistenzen gegen Pflanzenkrankheiten, insbesondere Fusariumpilze. Außerdem forscht die Gruppe zu Resistenzen gegenüber Steinbrand, Rostpilzen und insektenübertragbaren Virose sowie zu Anpassungsstrategien an die sich ändernden Umweltbedingungen, Erhaltung und Nutzung von genetischen Ressourcen und der genetischen Vielfalt. Bürstmayr ist Mitautor zahlreicher wissenschaftlicher Veröffentlichungen, Tagungsbeiträge und Vorträge sowie Mitherausgeber von „Theoretical and Applied Genetics“ und „Plant Breeding“.

CLEMENS FLAMM

wurde 1975 in Hall in Tirol geboren. Im Landwirtschaftsstudium an der BOKU Wien sowie in Beauvais (Frankreich) spezialisierte er sich auf Pflanzenbau. Ab 2001 arbeitete er in der Sortenprüfung von Getreide im BFL, das ein Jahr später in die AGES integriert wurde. Daneben führte er seither mehrere nationale und internationale Forschungsprojekte zu den Themen Getreidewanzen, Trockenstress und Biolandbau durch. Während seiner Tätigkeit in der Sortenprüfung wurden alle zurzeit zugelassenen Erhaltungssorten in die Sortenliste eingetragen. Er veröffentlichte rund 150 Artikel in landwirtschaftlichen Fachzeitschriften, 48 Beiträge in Tagungsbänden und 65 Poster, hielt ca. 150 Vorträge und Feldbegehungen und ist Coautor mehrerer wissenschaftlicher Artikel.

CLEMENS GEITNER

Assoz. Professor am Institut für Geografie der Universität Innsbruck; Studium der Geografie mit den Nebenfächern Bodenkunde, Landschaftsökologie und Geologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München; Diplomarbeit zum Bodeninventar von Schneeheide-Kiefernwäldern in den Nördlichen Kalkalpen, Dissertation zum paläoökologischen Informationsgehalt fluvialer Sedimente in den Hochlagen des Ötztals; seit 2000 an der Universität Innsbruck tätig, für einige Jahre parallel am alpS-Zentrum für Naturgefahren und am Institut für Internationale Gebirgsforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften; Leitung der Arbeitsgruppe „Boden und Landschaftsökologie“ mit Lehre und Forschung zu den Themenfeldern Gebirgsböden, Morphodynamik, Abflussentstehung, Landnutzung, Umweltdienstleistungen, Mensch-Umweltbeziehungen, Paläoökologie und Archäologie.

HERMANN GLETTLER

Papst Franziskus ernannte Hermann Glettler am 27. September 2017 zum Bischof der Diözese Innsbruck; seine Weihe erfolgte am 2. Dezember 2017 in der Innsbrucker Olympiahalle. Hermann Glettler wurde am 8. Jänner 1965 in der steirischen Marktgemeinde Übelbach

geboren. Er maturierte am Bischöflichen Seminar und Gymnasium in Graz und studierte Theologie und Kunstgeschichte in Graz, Tübingen und München. Am 23. Juni 1991 wurde er zum Priester für die Diözese Graz-Seckau geweiht und war von 1999 bis 2016 Pfarrer in Graz. Neben seiner pastoralen und seelsorglichen Tätigkeit engagierte Glettler sich viele Jahre in der Sozial- und Integrationsarbeit. Ein lebendiger Dialog mit zeitgenössischer Kultur ist ihm ebenso wichtig wie die Zusammenarbeit mit anderen Religionen.

WILHELM GRAISS

leitet die Abteilung Vegetationsmanagement im Alpenraum an der Höheren Bundeslehr- und Forschungsanstalt Raumberg-Gumpenstein. Der Aufbau und Betrieb der Genbank wertvoller Ökotypen österreichischer Grünlandgräser, kleinkörniger Leguminosen und Kräuter war dabei einer seiner Arbeitsschwerpunkte in den letzten Jahren, wie auch die Erhaltung und Verbreitung von genetischen Ressourcen im Grünland.

INES GRAUS

geb. 1975 in Schwaz; lebt und arbeitet in Buch in Tirol; diplomierte Kindergartenpädagogin, Fotografin, Grafikdesignerin, Studium der Bildwissenschaften mit Schwerpunkt Museumsgestaltung und -management an der Donau-Universität Krems, Mutter einer Tochter; nach einem Jahr Auslandsaufenthalt in Chicago/USA und 23 Jahren Berufserfahrung in der Kreativwirtschaft seit 2019 selbstständig mit blickfisch – Gestaltung von Ausstellungen, analogen Spielen und Büchern (www.blickfisch.at); entwickelte „Zimmer 3 – das kleine Museum im Gasthof Esterhammer“ (zimmer3.esterhammer.at), das sie seit 2021 mit ihrem Ehemann Norbert Graus führt; Ausstellungsgestaltung unter anderem für „Al lavoro! Über die Zuwanderung aus dem Trentino im 19. Jahrhundert“ im Tiroler Volkskunstmuseum im Rahmen des Euregio-Museumsjahres 2021.

KASPAR HOLAUS

Studium der Landwirtschaft an der Universität für Bodenkultur in Wien von 1968 bis 1973, anschließend Tätigkeit an der Landesanstalt für Pflanzenzucht und Samenprüfung; ab 1990 Leitung der Landesanstalt Rinn und Leiter des Fachbereiches landwirtschaftliches Versuchswesen von 2000 bis 2004; Arbeitsschwerpunkte: Sortenprüfung für Acker- und Futterbau, Getreidezüchtung in Kooperation mit Prof. Ruckenbauer (BOKU Wien); ab 1990 Betreuung der Tiroler Genbank und Errichtung einer Gefrierzelle, Erhaltung der Genbank trotz Umstrukturierung; Erweiterung der Landsortensammlung insbesondere durch das Gene-Save-Projekt (Interreg); Förderung des Anbaus alter Kultursorten; Arbeit in den Bereichen Berggrünland und Hochlagenvegetation mit Untersuchung der Auswirkung des Skibetriebes, Düngungsversuche und Begrünungsversuche; Mitglied des Tiroler Naturschutzbeirates, der FAO-Studiengruppe für Berggrünland, Mitarbeit Bund-Bundesländer-Kooperation; diverse Vorträge, Veröffentlichungen und Gutachten zu den angeführten Bereichen.

BERNHARD KRAUTZER

ist Leiter des Instituts für Pflanzenbau und Kulturlandschaft an der Höheren Bundeslehr- und Forschungsanstalt Raumberg-Gumpenstein. Die fachlichen Schwerpunkte seiner wissenschaftlichen Arbeit der letzten Jahrzehnte liegen in den Bereichen Züchtung hochqualitativer Futtergräser und Futterleguminosen für das österreichische Dauergrünland, Saatgutproduktion feinkörniger Gräser, Leguminosen und Kräuter, vegetationstechnische Fragestellung zur Begrünung und Rekultivierung nach technischen Eingriffen sowie in der Entwicklung technischer Verfahren und regionalen Pflanzenmaterials zum Erhalt und zur Förderung der pflanzlichen Biodiversität in unserer Kulturlandschaft. Externer Lehrbeauftragter an der Wiener Universität für Bodenkultur seit 2001.

DANIEL ORTLER

Masterstudium der Nutzpflanzenwissenschaften an der Universität für Bodenkultur in Wien, von 2017 bis 2019 bei Getreidezüchtung Peter Kunz in Zürich mit Schwerpunkt Sortenentwicklung Körnerleguminosen, seit 2020 am Versuchszentrum Laimburg im Fachbereich Berglandwirtschaft, Arbeitsgruppe Acker- und Kräuteraanbau tätig.

CHRISTIAN PARTL

Diplomstudium und Doktorat an der Universität für Bodenkultur, seit 1989 im Amt der Tiroler Landesregierung an der Landesanstalt für Pflanzenzucht und Samenprüfung. Arbeitsschwerpunkte: Getreidezüchtung, Grünlandwirtschaft, Ackerbau und Hochlagenvegetation. Seit 2004 Leitung des Fachbereichs Landwirtschaftliches Versuchswesen, Boden- und Pflanzengesundheit inklusive der Tiroler Genbank. Beteiligung an bzw. Leitung von zahlreichen Projekten. Zentrale Arbeitsbereiche: Pflanzenbauversuche, Tiroler Genbank und Bodengesundheit. Koordination und Bewirtschaftung des Forschungsbauernhofs Imst (Kooperation mit der Universität Innsbruck); Mitglied des Tiroler Naturschutzbeirates, im Fachbeirat für Bodenfruchtbarkeit und Bodenschutz im Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus, im Bundes-Bewertungsbeirat für die Einheitsbewertung im Bundesministerium für Finanzen und im Forschungsbeirat des Forschungszentrums Berglandwirtschaft der Universität Innsbruck.

GIOVANNI PERATONER

MSc-Diplom in Forstwissenschaften (Scienze Forestali) an der Universität Padua, PhD in Agrarwissenschaften an der Uni Kassel, seit 2005 im Fachbereich Berglandwirtschaft des Versuchszentrums Laimburg tätig, Fachbereichsleiter und Arbeitsgruppenleiter für Grünlandwirtschaft. Aktuelle Schwerpunkte: Grünlandbewirtschaftung, Futterqualität, Sortenprüfung und Saatgutmischungen.

MANUEL PRAMSOHLER

Magisterstudium der Biologie an der Universität Innsbruck, Doktorat in Botanik/Ökophysiologie ebendort, von 2013 bis 2015 am Versuchszentrum Laimburg als Mitarbeiter im Projekt „CereAlp“ tätig, seit 2015 Arbeitsgruppenleiter für Acker- und Kräuteraanbau im Fachbereich Berglandwirtschaft am Versuchszentrum Laimburg.

PEER SCHILPEROORD

geb. 1956 in Deventer (Niederlande), Studium der Biologie an der landwirtschaftlichen Universität in Wageningen, seit 1982 wohnhaft in Graubünden (Schweiz); 1989 bis 2000 Geschäftsführer der Genossenschaft Gran Alpin und u. a. Müller und Marktfahrer für diese Genossenschaft; seit 1982 als freier Forscher tätig – insbesondere zu folgenden Themen: Geschichte der Kulturpflanzen, Prüfung der Getreide-Landsorten Graubündens, Sortenprüfungen für das Berggebiet, Erhaltungszüchtung des Cadi-Roggens, Morphologie und Metamorphosen der Pflanzen.

ROMAN A. SIEBENROCK

geb. 1957, verheiratet, vier Kinder; Professor für Systematische Theologie (Dogmatik, mit Fundamentaltheologie und Religionswissenschaften); Koordinator des theologischen Forschungszentrums „Religion-Gewalt-Kommunikation-Weltordnung“ (RGKW, bis 2022), im Beirat des Forschungsschwerpunktes „Kulturelle Begegnungen – Kulturelle Konflikte“ der Universität Innsbruck (bis 2022). Schwerpunkte: Theologiegeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts (Vaticanum II; v. a. J. H. Newman und Karl Rahner); Theologische Erkenntnislehre, Christliches Martyrium, Theologie der Religionen.

GERHARD SIEGL

geb. 1975 in Innsbruck, Studium der Geschichte und gewählter Fächer an der Universität Innsbruck, 2011 Doktorat aus dem Fach Wirtschafts- und Sozialgeschichte; 2006 bis 2008 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Geschichte des ländlichen Raumes in St. Pölten, 2008 bis 2016 Universitätsassistent an der Universität Innsbruck (Institut für Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie), 2016 Mitgründer von Heidegger, Hilber und Siegl. Die HISTORIKERinnen (www.diehistoriker.at), seit 2019 Geschäftsführer des Wirtschaftsarchivs Vorarlberg in Feldkirch (<https://wirtschaftsarchiv.v.at>). Über 20-jährige Projekterfahrung als Historiker mit dreifacher Perspektive auf das Fach: als Wissenschaftler, als freiberuflicher Historiker, als Archivar. Persönliche Internetseite: <https://historiker.wordpress.com/>

MICHAEL SPAN

Historiker mit den Forschungsschwerpunkten Geschichte der Sattelzeit bzw. des 18. und 19. Jahrhunderts (insbes. Sozial- und Kulturgeschichte Tirols), historische Buch- und Leser*innenforschung, politische Kommunikation „von unten“, Erinnerungs- und Gedächtnispolitik; wissenschaftlicher Mitarbeiter des Tiroler Volkskunstmuseums.

ZUR AUSSTELLUNG

DIREKTOR TIROLER LANDESMUSEEN

Peter Assmann

GESAMTLEITUNG

Michael Span

AUSSTELLUNGSTEAM

Karl C. Berger, Christian Partl, Clara Horvath, Stefan Markt, Thomas Peham

MITARBEIT

Heidi Kapferer, Jutta Profanter, Renate Erhart, Richard Beer

GESTALTUNG UND GRAFIK

Ines Graus (blickfisch)

BETREUUNG DER OBJEKTE

Laura Resenberg (Leitung), Peter Haag

AUSSTELLUNGSaufbau

Hannes Würzl (Leitung), Johanna Brunner, Klaus Fieg, Walter Kelmer, Marcus Steurer, Martin Vögele

KULTURVERMITTLUNG

Katharina Walter (Leitung), Silvia Köck-Biasiori, Sonja Fabian

PFLANZENPFLEGE

Klaus Fieg

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT UND MARKETING

Michael Zechmann-Khreis (Leitung), Elisabeth Probst, Lisa Saxl, Paul Neuner

ÜBERSETZUNGEN

Carla Leidlmair-Festi (Italienisch), Chris Marsh (Englisch)

TECHNIK

Richard Schwarz (islandrabe)

ZUR PUBLIKATION

Diese Publikation erscheint anlässlich der Intervention „Land – Sorten – Vielfalt. 100 Jahre Tiroler Genbank“, die im Tiroler Volkskunstmuseum vom 29. April bis 30. Oktober 2022 gezeigt wird, sowie als Festschrift anlässlich des 100-jährigen Bestehens der Tiroler Genbank.

HERAUSGEBER

Peter Assmann, Christian Partl, Michael Span

REDAKTION

Michael Span

LEKTORAT

Nikola Langreiter (Wortstellerei)

GRAFISCHE GESTALTUNG

Irene Massimo (daz* design und grafik)

COVER

Lisa Saxl

IMPRESSUM

Herausgeber

Peter Assmann, Christian Partl, Michael Span

Tiroler Landesmuseen-Betriebsgesellschaft m. b. H.

© 2022 Tiroler Landesmuseen-Betriebsgesellschaft m. b. H.

Cover: Lisa Saxl

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwertung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung der Herausgeber urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Verarbeitung mit elektronischen Systemen.

Für den Inhalt der einzelnen Beiträge sowie die Bildrechte sind die Autor*innen verantwortlich.

Besonderer Dank gilt allen Personen und Einrichtungen für wertvolle Hinweise und/oder Unterstützung bei der Vorbereitung der Ausstellung und Publikation.

Satz: Irene Massimo, daz* design und grafik, www.dazdesign.at

Druck: Alpina Druck, Innsbruck

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlor- und säurefrei gebleichtem Papier.

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3900083-97-7